

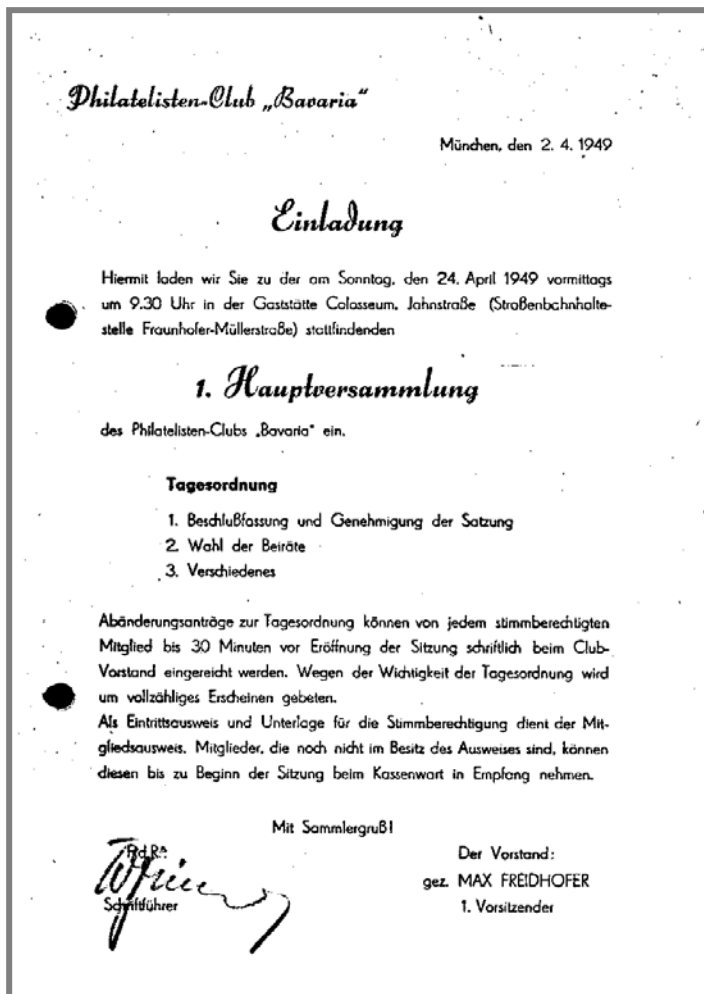
Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Der Verein und seine Geschichte	
Allgemeines	8
Liste der Vorstände	15
Nachdenkliches	16
Die Iren in der Bavaria	16
Die Grillfeste	17
Die Internetseite und das Mitteilungsblatt	19
Die Vortragsreihe	20
Die Jahresabschlussfeiern	21
Die Auktionen	22
Die Ausstellungen	25
Die Tagungsorte	40
Erinnerungen unserer Mitglieder	
F. u. N. Häberle, H. Gundlfinger, T. Hitzler	46, 51, 54
O. Klan, Hedy Bergdolt, K. de Jong	56, 58, 61
M. Gmähle, P. Lange	63, 65
R. Windischbauer, H. Mühlhausen, H. Grombach	66, 68, 70
Fachartikel unserer Mitglieder	
P. u. H. Laudenbach: Das Oktoberfest in München	73
Hitzler: Belege aus Südbulgarien	85
Kokot: Die sephardische Diaspora in Bulgarien	96
Bergdolt Hans: Irland von 1916 bis 1923	100
Doell: Das Sammelgebiet „Republik Estland“	110
Gundlfinger: Vor 150 Jahren	118
Hofmeister: Flaschenpost vom Marine-Luftschiff L19	120
Berger: Deutsche Briefmarken aus China	127
Kumpf: Post von dt. und irischen Kriegsgefangenen im 1. und 2. WK	136
Gundlfinger: Wohnungsnot vor 178 Jahren	152
Sponsoren:	
Briefmarken Krauss, München	53
Deider Briefmarkenauktionen, München	84
FAI, Arbeitsgemeinschaft Irland	154
Norbert Haidl, München	72
Hettinger Auktionen, Ottobrunn	109
Detlev Hilmer, Ansichtskarten am Hauptbahnhof, München	6
Preysing-Apotheke, München	62
Messe Sindelfingen GmbH, Sindelfingen	4

Die Vereinsgeschichte des Philatelisten-Club Bavaria

Die Aufarbeitung einer genauen Vereinsgeschichte der „Bavaria“ wäre ermüdend für Leser und Autor und würde einige Details erfordern, die in vielen Fällen nicht mehr verfügbar sind. Der nachfolgende Versuch ist deswegen ein notwendiger Kompromiss zwischen Detailgenauigkeit und Kürze. In einem späteren Teil des Buches kommen auch einige Mitglieder zu Wort, die nette Geschichtchen aus der Vergangenheit erzählen - ohne trockene Daten und Dokumente. Auch die verschiedenen Vereinslokale der Bavaria und die „Bavarica“-Ausstellungen werden in einem anderen Teil des Buches behandelt. Der folgende Bericht stammt in einigen Formulierungen noch aus der Feder von Herrn Karl Ritschel, der ab März 1990 die Geschicke der Bavaria lenkte und einen Geschichtsüberblick zum 50jährigen Bestehen verfasste. Herrn Ritschel verdanken wir es auch, dass uns viele Dokumente aus der Vereinsgeschichte erhalten geblieben sind.

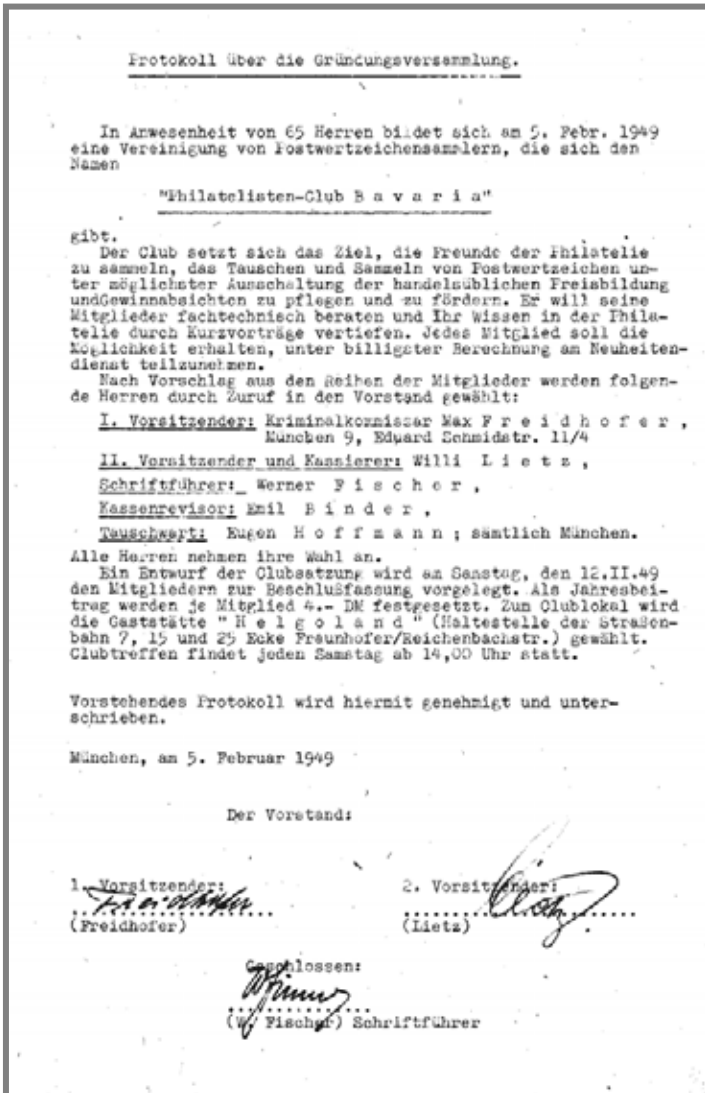
Ein großer Traditionsverein Münchens, die "TAUMA" (Kurzwort für die „Tauschverbindung Münchener Briefmarkensammler e. V.“) hatte während und kurz nach dem 2. Weltkrieg einen Tauschtag pro Woche. Das erschien vielen Mitgliedern zu wenig. Man wollte sich öfters treffen und wählte dafür den Samstag.



Das "Helgoland" an der Ecke Fraunhofer-/Reichenbachstraße wurde so zum ersten Vereinslokal in der Geschichte der Bavaria. Man traf sich dort regelmäßig am Samstag ab 14 Uhr. Diese Treffen verstießen jedoch gegen das seinerzeit gültige Kontrollgesetz, das lose Zusammenkünfte ohne eine bestehende Vereinssatzung nicht genehmigte. So musste ganz offiziell ein Verein gegründet werden. Dies geschah, wie im Vereinsprotokoll nachzulesen ist, am 05. Februar 1949 in Anwesenheit von 65 Sammlern. Am 24. April 1949 kam es zur ersten Hauptversammlung, bei der Kriminalkommissar Max Freidhofer zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde. Der Jahresbeitrag wurde auf 4,00 DM festgesetzt. Bereits am 26. März wurde der Beschluss gefasst, regelmäßig vereinsinterne Auktionen durchzuführen. Diese Tradition

schief ein und wurde später recht erfolgreich wiederbelebt. In diesen Anfangsjahren wuchs und gedieh der Verein. Er wurde zum größten Verein Bayerns. Im des Landesverbandes Bayerischer Philatelistenvereine e.V. von 1951 herrschte die Ansicht, dass der 1. Vorsitzende des LV vom mitgliedsstärksten Verein

kommen sollte. Infolge dessen wurde Herr Holub, unser damaliger Vereinsvorsitzender, einstimmig zum Landesverbandsvorstand gewählt. Die "Bavaria" zählte zu diesem Zeitpunkt über 200 Mitglieder.



Die Abfolge der sieben Vereinsvorsitzenden ab 1949:
 Max Freidhofer – Josef Stecher (1949) – Hans Holub (ab 1950) – Felix Pienssel (ab 1959) – Paul Wolters (ab 1972) – Karl Ritschel (ab 1990) – Thomas Hitzler (ab 2000).

Namhafte Philatelisten waren Mitglieder des Vereines – darunter Franz Pfenninger und Karl Kurt Wolter.

Herrn Gert Mähler, einem Gründungs- und langjährigem Mitglied der Bavaria, verdanken wir einige alte Zeitungsartikel und Fotos, die uns einen Eindruck von den Aktivitäten in der Gaststätte „Helgoland“ geben.

Herr Mähler war lange Zeit im Ausland und ist 2008 zu seinen philatelistischen Wurzeln, der Bavaria, zurückgekehrt. Die nachfolgend gezeigten Bilder stammen aus einer Wochenbeilage der Münchner Illustrierte „Neue Zeitung“ vom 10./11. März 1951 und aus

dem Fotoarchiv von Gert Mähler.

Fotoarchiv Mähler: Verkaufstisch im „Helgoland“.
 Zweiter von rechts ist Herr Gert Mähler.
 Die Aufnahme machte damals Herr Kurt Karl Wolter



Die Tagungsorte der Bavaria heute

von Hans Bergdolt

Als ich die Idee hatte, die Tagungsorte des Philatelisten-Clubs Bavaria in der heutigen Zeit vorzustellen, bewaffnete ich mich mit meinem Fotoapparat und zog los, zu Fuß und mit dem Fahrrad. Mein erstes Foto war ganz einfach, unser jetziges Lokal "Zum Meisterverschein": denkmalgeschützt, eine gutbürgerliche Gaststätte und ein Name, der passt.

Aber schon das nächste Lokal, Gründungsort und lange Zeit Treffpunkt unserer Mitglieder, war für mich gewöhnungsbedürftig.

Aber bitte lesen und sehen Sie selbst.

Helgoland, Ecke Fraunhofer-/Reichenbachstr., 1949 bis 1966

Unser erstes Lokal, in dem der Verein auch damals schon am Samstag tagte, wurde gebaut in exponierter Lage direkt am Straßeneck; in einer Zeit, in der das Wirtshaus am Eck einfach zum Viertel gehörte. Das Gebäude macht immer noch diesen Eindruck.

Das Lokal heißt aber jetzt **Wassermann**. Die Speisekarte besteht aus dem Üblichen, garniert mit etwas Asia-Gerichten.



Colosseum, Jahnstr. 1. JHV im April 1949



Das **Faun** war zwischendurch ein interessantes Lokal, passend zum Viertel. Heute ist es "ein schönes Jugendstil-Lokal im Herzen des Glockenbachviertels" mit viel Frühstück aber auch viel Sonstigem; mit Cappuccino, Snacks, Cocktails und Standardangeboten. Gemütlich, sagen die Leute.

**Gaststätte Gärtnertheater,
Fraunhoferstr. 19/Ecke Klenzestr.
JHV 1950; Treffen Dez. 1966 bis 1969
und 20. Sept. 1975 bis 1980**

Auch der Gaststätte Gärtnertheater, einer alten bayerischen Wirtschaft, ging es nicht besser als den anderen alten Gaststätten.

Der neue Name ist Programm: **Pasta Basta**. Eine Kette mit sehr preiswerter italienischer Küche, Spaghetti ab 3,25 Euro.



**Buttermelcher Hof, Buttermelcherstr. 17; Treffen nur im Dez. 1969
(dann war es zu klein)**

Das Buttermelcher an der Ecke zur Baaderstraße war ebenso die klassische Eckwirtschaft wie das Helgoland.



Das **Pacific Times** hat nur abends ab 8.00 Uhr geöffnet und bewirbt den Gast mit amerikanischen und "Welt"-Spezialitäten: Singapore Noodles, Grilled Tuna Filets, Negroni, Surgiva Naturale, aber auch Guinness vom Fass

**Fraunhofer, Fraunhoferstr.
1970 bis Juni 1975**

Das Fraunhofer ist unverändert in Fassade, Ausstattung und dem bayerischen Inhalt. Das Lokal mit seinem Lokalkolorit und seiner Küche ist gehobener bayerisch geblieben. Das Theater im Hof ist ein Highlight der Münchner Szene. Josef Bachmeier, den die damaligen Mitglieder der Bavaria im letzten Jahr unserer Treffen dort noch kennen gelernt haben, hat



Wie ich zur „Bavaria“ kam, und was so alles geschah

von Herbert Gundlfinger

Es begann damit, dass mich mein Arbeitskollege, der damalige Regierungsamt-
mann Erich Reitberger, philatelistisch in der Weise betreute, dass er mir (per hundert) gebündelte Bundes-Wohlfahrtssätze aus den Jahren 1951/52/53, die ich aus der Geschäftspost ablöste, für den für mich damals sagenhaften Preis von 50 Mark abkaufte. Kein Mensch dachte in den 50er Jahren daran Briefe aufzuheben. Als mir bei einem derartigen Geschäft Reitberger eine Tüte mit hunderten geschnittenen Altbayern-Kreuzermarken mit Mühlradstempeln zeigte, war ich fasziniert. So etwas musste her. Über die Mühlradstempel, die ich von Reitberger für 50 Pfennig pro Luxus-Stück kaufte, gelangte ich schließlich zum Sammelgebiet Bayern allgemein und schließlich zu Reitbergers ultimativer Aufforderung: „Du musst in einen Verein“.



Was lag näher, als dem Verein meines „Lehrmeisters“ beizutreten, bei dem auch ein weiterer Kollege, Oberbuchhalter Hausner, Mitglied war? Zumal man ja damals nur mit der Unterschrift zweier Bürgen Mitglied werden konnte. So geschehen am 1.12.1964. Das damalige Vereinslokal war das „Helgoland“ Ecke Fraunhofer-/Reichenbachstraße. Vereinsvorstand war Herr Pienssel, ein pensionierter Postler.

Bei den Zusammenkünften war das Lokal immer voll und für einen Neuling war es sehr schwierig, einen Sitzplatz zu ergattern. Jeder hatte seinen Stammplatz (soll es ja auch heute noch geben, allerdings sind die freien Sitzplätze jetzt übersichtlicher). Erspähte man schließlich einen leeren Stuhl dann hieß es oft: „der kimmt no“ oder „do sitzt da Kassier“ oder „der is beim Bisln“ und dergleichen mehr. Schließlich packte mich Reitberger und nahm mich mit an einen Tisch von einigen älteren Herren, stellte mich als neues Vereinsmitglied vor und sagte, „kümmerts euch um ihn“. Das geschah auch und ich muss sagen, diese Herren (Hofinger, Rungas) haben mir die Philatelie etwas näher gebracht.

Die nächste Station des Vereins war die „Gaststätte Gärtnertheater“ an der Ecke Fraunhofer-/Klenzestraße. Auch hier war immer etwas los. Wer erinnert sich noch an den Studenten (heute Inhaber eines Ansichtskartengeschäfts), der durch das Lokal pirschte auf der Suche nach Bezirkshandstempel-Aufdrucken oder Altmeister Rungas nach Feldpostbriefen oder K. K. Wolter nach Zensurbelegen.

Wer erinnert sich noch an das laute: Versteigerunguuuuuuung – pünktlich um 14 Uhr von Auktionator Langheinrich gerufen, bei dem auch noch einigermaßen vernünftige Preise erzielt wurden. Ein Jungmillionär mit einem Hang zu auffälligen Diamantringen war des Öfteren Auktionskunde. Da seine Käufe aber nur nach dem Motto: „Geiz ist geil“ getätigt wurden, wobei Qualität völlig unter den Tisch fiel, erfolgte einige Jahre später ein böses Erwachen bei dem Versuch eines Wiederverkaufes.



Nach der „Gaststätte Gärtnertheater“ ging es einen Steinwurf weit ins „Fraunhofer“. Hier herrschte ebenfalls immer Hochbetrieb. Waren doch Händler sogar aus dem Allgäu Mitglied in der „Bavaria“ und auch die Münchner (dunkelgrauen) „Halbberufler“ hatten meist gutes und vielseitiges Material anzubieten. Auktionator Langheinrich bezog die Räumlichkeiten im Rückgebäude und führte seine Auktionen schon ziemlich professionell durch. Schließlich musste nach einer Betriebsumgestaltung das bisherige Vereinslokal aufgegeben werden und es begann eine langwierige Lokalsuche in der näheren

und weiteren Umgebung. Zunächst bestimmte der damalige Vereinsvorstand Paul Wolters mit dem ihm eigenen Demokratieverständnis kategorisch ein in Neuhausen gelegenes Wein- und Nachtlokal als neues Vereinslokal. Dieses war zwar für seine guten Weine bekannt und wurde deshalb von Paul häufig aufgesucht, es herrschten aber katastrophale Lichtverhältnisse und der Wirt wollte nur Wein verkaufen. Als unserem Präsidenten deshalb der größte Teil der Mitglieder die Gefolgschaft versagte, machte er einen Rückzieher, nicht ohne zu knirschen: „Jetzt könnt's euch bald selber a Wirtshaus suacha“.

Die Suche hatte tatsächlich Erfolg und man zog bei „Stefan im Kolosseum“, Ecke Hans-Sachs-/Ickstattstraße ein. Man war wieder im alten Glockenbach-/Gärtnerplatz-Viertel angelangt und dieses Lokal wurde auch gerne von allen angenommen, was die gestiegenen Besucherzahlen bewiesen und was nicht nur an der aufmerksamen Versorgung durch die Bedienung Jutta lag.

Frankie Holzmüller machte die Iren populär und Paul Wolters gab seine Ratschläge über die beste Geldanlage bei Briefmarken allen denen, die es wissen wollten oder auch nicht.

Ab und zu sah man auch einen bekannten Ansichtskartenversteigerer am Vorstandstisch thronen wie einen Buddha.

Was die Bedeutung jenes Mitgliedes bewies, denn ein Platz am Vorstandstisch war in jenen Tagen gleichbedeutend einem solchen am Kapitänstisch bei einem Käptn`'s Dinner auf einer Kreuzfahrt.

Ein Highlight in den 80ern war die von der „Bavaria“ veranstaltete Rang 3-Ausstellung zum 100. Todestag von König Ludwig II im Pressebereich des Olympiastadions. Vorhergegangen war eine kleine Fehde mit der Münchner Stadtverwaltung, sprich: mit Kulturreferent Dr. Kolbe, der eine Zusage für das Kulturzentrum am Gasteig als Ausstellungsortlichkeit mit der Begründung zurückzog, „Briefmarken



haben nichts mit Kultur zu tun“. Ein für seine spitze Feder bekanntes Vereinsmitglied veröffentlichte darüber eine Glosse im damaligen Ausstellungskatalog, und ob dies dazu beigetragen hat, dass die zweite Rang 3-Ausstellung drei Jahre später ins Gasteig durfte, sei einmal dahin gestellt.

Zurück zur Bavarica ´86, sie war ein voller Erfolg. Nicht zuletzt durch das von Paul Wolters organisierte Palmaré, das

den damaligen Schatzmeister fast zur Verzweiflung trieb und Paul Wolters zu der Äußerung veranlasste „mia san doch koa Sparverein“. Für die dritte Ausstellung im Jahre 1992, die im Rang 2 ausgerichtet wurde, musste man schon in die Münchner Umgebung nach Haar ziehen, da in München einigermaßen erschwingliche Räumlichkeiten nicht mehr zu bekommen waren.

Leider beschloss Stefan Mundjar, unser langjähriger „Herbergsvater“, 1995 in den Ruhestand zu treten, sodass wieder einmal die Lokalsuche angesagt war. Die Suche fand 1996 in der Gaststätte „Zum Meisterverein“ in der Friedenstraße 26A ihr erfolgreiches Ende.

Die vergangenen 13 Jahre bescherten auch uns den, in den meisten Vereinen zu beklagenden Mitgliederschwund. Die „Bavaria“ war 1951 mit über 200 Mitgliedern der mitgliederstärkste Verein Bayerns und stellte damit nach der damaligen Satzung den 1. Vorsitzenden des Landesverbandes. Heute mit ca. 80 Mitgliedern liegen wir im guten „Mittelfeld“. Die vereinseigenen Versteigerungen, die gelegentlichen Vorträge und Auflagen, sowie die jährlichen Grillfeste und Weihnachtsessen sorgten dennoch für eine gerne gesehene Belebung des Vereinsgeschehens. Wenngleich es die Raucherverordnung schaffte, dass noch einige Mitglieder



(Schafkopfrunde) den wöchentlichen Zusammenkünften fernblieben. Die früher oft in den Vereinen etwas schief angesehenen Berufshändler scheinen auf Vereins-ebene fast verschwunden zu sein. Liegt es daran, dass das Neuheitengeschäft stagniert oder dass die Vereinzusammenkünfte nicht mehr so gut besucht werden oder ist beides schuld daran? Aber gerade das Fehlen von Berufsphilatelisten und das mangelnde Angebot an neuer Ware hält manchen von dem Besuch der Zusammenkünfte ab. Andererseits, welcher Händler hat großes Interesse daran, einen Koffer voll Material in den Verein zu schleppen und gerade mal für 10 € Ware abzusetzen, weil nur 10 Leute da sind? Ein Circulus vitiosus. Trotzdem, die „Bavaria“ – mein Verein – lebt nun schon seit 60 Jahren und hoffentlich noch recht lange weiter

	<h2>Briefmarken Hans Krauß</h2>	<table border="1"><tr><td>Briefe</td></tr><tr><td>Ganzsachen</td></tr><tr><td>Postgeschichte</td></tr><tr><td>Motive</td></tr><tr><td>Thematik</td></tr><tr><td>Briefmarken</td></tr><tr><td>Aus aller Welt</td></tr><tr><td>Heimatbelege</td></tr><tr><td>Ansichtskarten</td></tr><tr><td>Zubehör</td></tr></table>	Briefe	Ganzsachen	Postgeschichte	Motive	Thematik	Briefmarken	Aus aller Welt	Heimatbelege	Ansichtskarten	Zubehör
Briefe												
Ganzsachen												
Postgeschichte												
Motive												
Thematik												
Briefmarken												
Aus aller Welt												
Heimatbelege												
Ansichtskarten												
Zubehör												
Belfortstraße 1 81667 München Telefon 0 89 / 4 48 27 03 Fax 0 89 / 4 89 12 55	Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 9.30 bis 18.00 Uhr Samstag 9.30 bis 13.00 Uhr Montag geschlossen											

Fabelhafte Erinnerungen

von Thomas Hitzler

Mein erster Besuch in der Bavaria war auch der Beginn meiner Mitgliedschaft. Es war im März des Jahres 1984, als der angehende Pharmaziestudent Thomas Hitzler es wagte, den Gastraum des Wirtshauses „Bei Stefan im Colosseum“ zu betreten. Es war wohl eine kleine Zeitungsanzeige wie „Mitglieder gesucht“, die den Ausschlag gab, endlich den Sprung in das kalte Wasser zu wagen. Der erste Eindruck war ernüchternd – einige ganz normale Wirtshaustische mit ganz normalen Leuten, die ganz normale Sachen wie Wein und Bier tranken. Nur im Hintergrund sah ich einige Kistchen, die offensichtlich mit Belegen voll gepackt waren.



Eine schüchterne Nachfrage meinerseits brachte die Bekanntschaft mit Herrn Wolters, dem damaligen Präsidenten – eine interessante Persönlichkeit mit markanter Nase und mokassinähnlichen Bequemschuhen aus Wildleder. Paul Wolters führte mich diskret in den dunklen Keller, der eine etwas ramponierte Bowlingbahn mit Sitzecke beherbergte. Er begann mich intensiv zu befragen und ich musste offenbaren, dass ich einige wüste Wald- und Wiesensammlungen aus aller Welt, eine nette Bundsammlung sowie eine in bescheidenen Anfängen steckende Ostrumelien-

sammlung zu Hause hatte. Welche der Leidenschaften den lieben Paul dazu trieb, mir einen Aufnahmeantrag unter die Nase zu halten, lässt sich wohl nicht mehr nachvollziehen.

Ich war nun Mitglied und durfte sofort am Nebentisch des Präsidententisches Platz nehmen. Welche Ehre mir zuteil wurde erfuhr ich erst später, als ich es gelegentlich wagte, den Präsidialtisch – das „Oval Office“ des Wirtshauses gleich rechts vom Eingang – zu besetzen. Der Frevel führte zu der freundlichen Ermahnung, dass die Plätze für die „Creme de la Creme“ des Vereines reserviert seien. Ich fand das wenig beeindruckend, ja fast spießig und pirschte mich im Lauf der Jahre langsam an das Machtzentrum heran. Freundliche Mithelfer fand ich dabei in Kai Petritz und Frank Holzmüller.

Der Verein entwickelte sich und ich mich mit ihm. Meine Sammlung „Die ganze Welt in 20 Bänden“ (es waren nur jeweils 12seitige Steckalben) verschleuderte ich auf der monatlichen Vereinsauktion, die mit hochinteressanten Individuen gespickt war. Während Herr Virag mit wachem Blick genüsslich auf **das** Schnäppchen lauerte, ergossen sich Ströme von Schweiß über das Gesicht des gleichnamigen Herren, der regelmäßig die halbe Auktion leer kaufte. Etwas abseits saß ruhig Zigarette qualmend der langjährige Haupteinlieferer, Herr Paul Göschl, und genoss den regelmäßig guten Absatz seiner Ware. Meine damalige Freundin (heute mit mir im gesitteten Stand der Ehe) wollte mal sehen, was ich so regelmäßig am Samstag treibe und besuchte mich in der Bavaria. Es war Auktion und sie wurde deshalb vom Wirt in den düsteren Keller geleitet. Dort fand sie die seltsame Truppe vor und beobachtete abseits stehend.

Nach der Auktion bekam ich ein seltsames Schauspiel geschildert: Mein offensichtlich leeres Bierglas wäre von der Bedienung (nur „Jutta“ genannt, den Nachnahmen habe ich erst Jahre später erfahren) gefüllt und einige Meter entfernt auf einen kleinen Abstelltisch neben dem Kellereingang gestellt worden. Ein kleiner schneller Schluck von mir markierte das Territorium. Wenige Minuten später hätte ein bekanntes Mitglied selbst bemerkt,



dass sein Glas schrecklich leer ist, hätte mein Glas erspäht und nach einigen vorsichtigen Blicken nach rechts und links hätte der Übeltäter doch glatt mein Glas genommen und einen sehr kräftigen Schluck daraus genommen. Der „Bösewicht“ hat sich dann sofort wieder an den Auktionstisch begeben. Das prägende Erlebnis wurde mir noch einige Jahre vorgehalten. Trotzdem bekam ich weiterhin die Erlaubnis die Bavaria zu besuchen.

Es hat sich einiges geändert – viele Charakterköpfe der Bavaria sind gestorben und an einigen Samstagstreffen findet sich nur noch ein einziger Tisch zusammen. Trotzdem ist die Bavaria für mich zu einer Heimstatt geworden, eine entspannende Möglichkeit zu einem Treffen mit Sammlern und Freunden.

Die sephardische Diaspora in Bulgarien

von Prof. Waltraud Kokot

Eigentlich war ich nie eine Sammlerin – eher im Gegenteil. Für die philatelistische Begeisterung meines Mannes Kasper de Jong hatte ich anfangs nur amüsiertes Erstaunen übrig. Als Ethnologin forsche ich aber schon seit Jahren in Südosteuropa und habe viel Zeit in Thessaloniki verbracht. Die Schwerpunkte meiner wissenschaftlichen Arbeit sind städtische Kultur und Diaspora¹⁰. Zunehmend wuchs auch unser gemeinsames Interesse an Bulgarien – für Kasper de Jong ist es die Philatelie, für mich sind es Forschungen zu armenischen, sephardischen und griechischen Diasporagemeinden. Gemeinsam ist uns beiden die stetig wachsende Sympathie für Land und Leute und vor allem die große Faszination, die die Hauptstadt Sofia auf uns ausübt. Da liegt es dann doch nahe, mit dem Sammeln anzufangen und die Sammelgebiete ergeben sich fast selbstverständlich: Mein Interesse an städtischer Kultur führte zu einer kleinen Postkartensammlung von historischen Stadtansichten aus dem Sofia der Jahrhundertwende. Aus dem Forschungsschwerpunkt Diaspora ergab sich das Sammelgebiet „sephardische Korrespondenz im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert“.

Die sephardische Diaspora in Bulgarien

Im Jahr 1492 begann im Zuge der „Reconquista“¹¹ die Vertreibung der Juden von der iberischen Halbinsel. Die Angaben zur Zahl der Vertriebenen reichen von 300000 bis 800000. Neben nordeuropäischen Hafenstädten wie Amsterdam und Hamburg (Altona) siedelten sich die jüdischen Flüchtlinge vor allem im Osmanischen Reich an. Thessaloniki wurde zum bedeutendsten Zentrum sephardischer¹² Kultur. Auch im übrigen Südosteuropa hatten schon seit der Antike griechischsprachige jüdische Gemeinden bestanden, die seit dem 15. Jahrhundert zunehmend von den sephardischen Einwanderern geprägt wurden. Ihre Sprache war das *Ladino* (auch *Judezmo* oder Judenspanisch), das mit hebräischen, seltener auch mit griechischen oder kyrillischen Buchstaben geschrieben wurde. Bis ins 19. Jahrhundert lebte die sephardische Diaspora im heutigen Bulgarien noch relativ isoliert von der bulgarischen Bevölkerung. In den Familien und in den Gemeinden wurde vorwiegend *Ladino* gesprochen, die Bildungssprachen waren Französisch – nicht zuletzt durch die Aktivitäten der *Alliance Israélite Universelle*¹³ – und Deutsch. Dies änderte sich nach der Unabhängigkeit Bulgariens. Mit ihren weitreichenden Netzwerken verwandtschaftlicher und geschäftlicher Beziehungen im

¹⁰ Diaspora („Zerstreuung“) bezeichnet internationale Netzwerke von Gemeinden, die durch Auswanderung (oder Vertreibung) aus einem gemeinsamen Herkunftsland in verschiedene Länder entstanden sind, und die trotz einer oft langen Geschichte der Zerstreuung ein Bewusstsein von gemeinsamer Herkunft und Kultur erhalten haben.

¹¹ Reconquista („Rückeroberung“) ist die spanische und portugiesische Bezeichnung für die Vertreibung der Muslime und Juden von der iberischen Halbinsel (<http://de.wikipedia.org/wiki/Reconquista>)

¹² „Sefarad“ war seit dem Mittelalter die jüdische Bezeichnung für die iberische Halbinsel. Die Nachkommen der Flüchtlinge aus Spanien und Portugal bezeichnen sich als „Sepharden“. Heute wird diese Bezeichnung (im Gegensatz zu den mittel- und osteuropäischen „Aschkenasim“) auch auf orientalische Juden ausgeweitet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Separden>)

¹³ Die AIU wurde 1860 in Frankreich mit dem Ziel gegründet, die Lebensbedingungen der jüdischen Gemeinden vor allem im Osmanischen Reich zu verbessern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lag der Schwerpunkt ihrer Aktivitäten auf der Gründung von französischsprachigen Schulen, durch die der jungen Generation in der Diaspora der Zugang zu westeuropäischer Bildung ermöglicht werden sollte (Benbassa, Rodrigue 1998).

Der Großvater des Schriftstellers Elias **Canetti**, dessen Namen er trug, war Kolonialwarenhändler. In seiner Autobiographie „*Die gerettete Zunge*“ beschreibt er, wie der Großvater vergeblich versucht, seinen Sohn, den Vater des Schriftstellers, zu einem Leben als Kaufmann zu zwingen. Er machte dessen Frau, eine geborene Arditti, und ihre ganze Familie dafür verantwortlich, dass sein Sohn und später sein Enkel sich stattdessen der Literatur zuwandten.



Postkarte mit Firmenstempel „Elias Canetti“, geschäftlicher Inhalt in deutscher Sprache von Rustschuk nach Istanbul, 1901.

Literatur (Auswahl):

Benbassa, Esther; Aaron Rodrigue (Hg.) 1998: *A Sephardi Life in Southeastern Europe: The Autobiography and Journal of Gabriel Arié, 1863-1939*. Washington: University of Washington Press.

Benbassa, Esther; Aaron Rodrigue 2005: *Die Geschichte der sephardischen Juden. Von Toledo bis Saloniki*. Bochum: Winkler.

Canetti, Elias 1977: *Die gerettete Zunge. Geschichte einer Jugend*. München, Wien: Hanser.

Haskell, Guy H. 1994: *From Sofia to Jaffa. The Jews of Bulgaria and Israel*. Detroit: Wayne St. University Press.

Leroy, Beatrice 1986: *Die Sephardim. Geschichte des iberischen Judentums*. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein.

Studemund-Halevy, Michael (Hg.) 1994, 1997: *Die Sefarden in Hamburg. Zur Geschichte einer Minderheit*. Hamburg: Buske (2 Bde.)

Studemund-Halevy, Michael 2006: *Auf der Suche nach den jüdischen Büchern Bulgariens*, *Ashkenas* 15,2, 2006: 583-589.

Flaschenpost vom Marine-Luftschiff L19 (LZ 54)

von Karl Hofmeister

Folgende Luftschiffe starteten am 31.01.1916 zu einem Geschwader-Angriff nach England:

Luftschiffhafen Nordholz

L 11 / LZ 41 / Kapitän Horst von Buttlar
L 14 / LZ 46 / Kapitän Alois Boecker
L 17 / LZ 53 / Kapitän Herbert Ehrlich
L 21 / LZ 61 / Kapitän Martin Dietrich

Luftschiffhafen Hage

L 13 / LZ 45 / Kapitän Heinrich Mathy
L 15 / LZ 48 / Kapitän Joachim Breithaupt
L 16 / LZ 50 / Kapitän Werner Peterson

Luftschiffhafen Tondern

L 20 / LZ 59 / Kapitän Franz Stabbert
L 19 / LZ 54 / Kapitän Odo Loewe

Bei diesen Angriffsfahrten wurden die Städte Manchester, Sheffield, Nottingham, Immingham, Yarmouth und Liverpool bombardiert. Die Rückankünfte wurden dem Fregattenkapitän Peter Strasser per Funk übermittelt. Vom Luftschiff L19 fehlte diese Rückmeldung. Die letzte Funkmeldung wurde über der Westküste Englands abgesetzt.

Funkmeldung von Kapitän Loewe: **um Mitternacht in der Nähe der englischen Westküste gestanden und 1.600 Kg. Bomben abgeworfen. Auch größere Industrieanlagen bei Sheffield mit Brandbomben beworfen, wurde mehrfach beschossen und getroffen.**

Auf der Heimfahrt fielen drei Motoren über der Nordsee aus. Um die Orientierung wieder zu bekommen und im Glauben über Borkum zu sein, durchbrach man die dichte Nebeldecke. In Wirklichkeit war das Luftschiff aber über Ameland und wurde von den Holländern heftig beschossen. Schwer getroffen ging das Luftschiff L19 auf der Nordsee nieder. Kapitän Loewe und die Besatzung vertraute ihre letzten Nachrichten zwei Flaschenposten an, die man von der Plattform des treibenden Luftschiff-Wracks in das Meer warf. Die gesamte Besatzung fand nach 30-stündigem Kampf mit den Elementen am 2.2.1916 den Seemannstod.



Am 22.2.1916 wurde eine Thermosflasche an der schwedischen Küste von der Jacht „Stella“ aufgefischt. Der Inhalt bestand aus Feldpostkarten mit erschütternden Berichten von der Besatzung des L19. Diese Flaschenpost wurde über den schwedischen Ort Smögen nach Deutschland weitergeleitet. Im August 1916 wurde eine gewöhnliche Bierflasche von einem Fischer aus Marstrand im Skagerrag gefunden, die einige beschriftete Postquittungen und 15 letzte Kartengrüße der L19-Besatzung an ihre Angehörigen enthielt.

Mitteilungen vom Kapitän Odo Loewe

Dreimal hatten wir Motorenhavarie. Starker Gegenwind auf der Reise verzögert die Fahrt und trieb uns im Nebel auf Holland zu, wo wir mit Gewehren beschossen wurden. 3 Motoren versagten gleichzeitig. Die Lage wird immer schwieriger. Jetzt, nachmittags, ungefähr gegen eins, naht unsere letzte Stunde.

Loewe

Bei starkem Nordwind etwa 100 Seemeilen von der englischen Küste auf der Höhe von Grimsby auf Wasser niedergegangen. Mit 15 Mann auf der Plattform des L19 auf 3° östlicher Länge. Die Ballonhaut schwimmt ohne Gondel. Ich versuche den Bericht zu senden.

Loewe

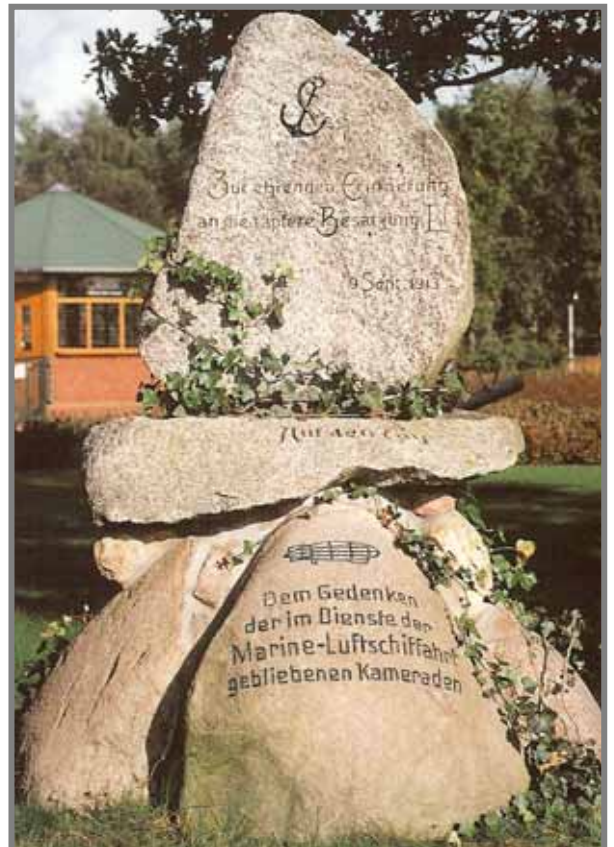
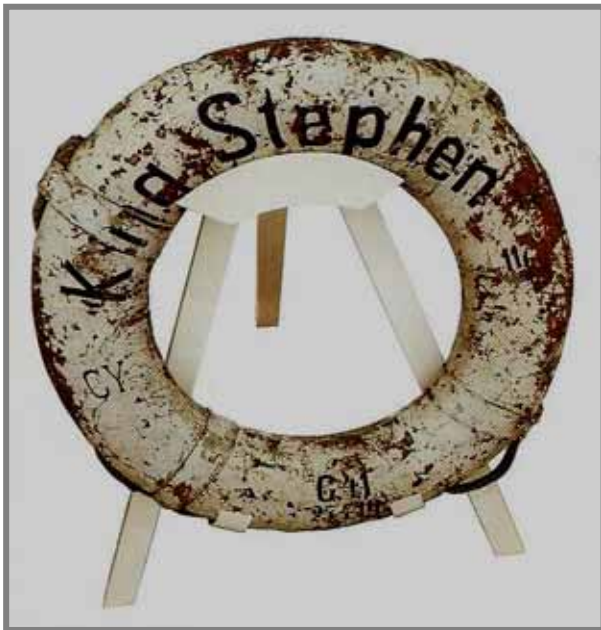
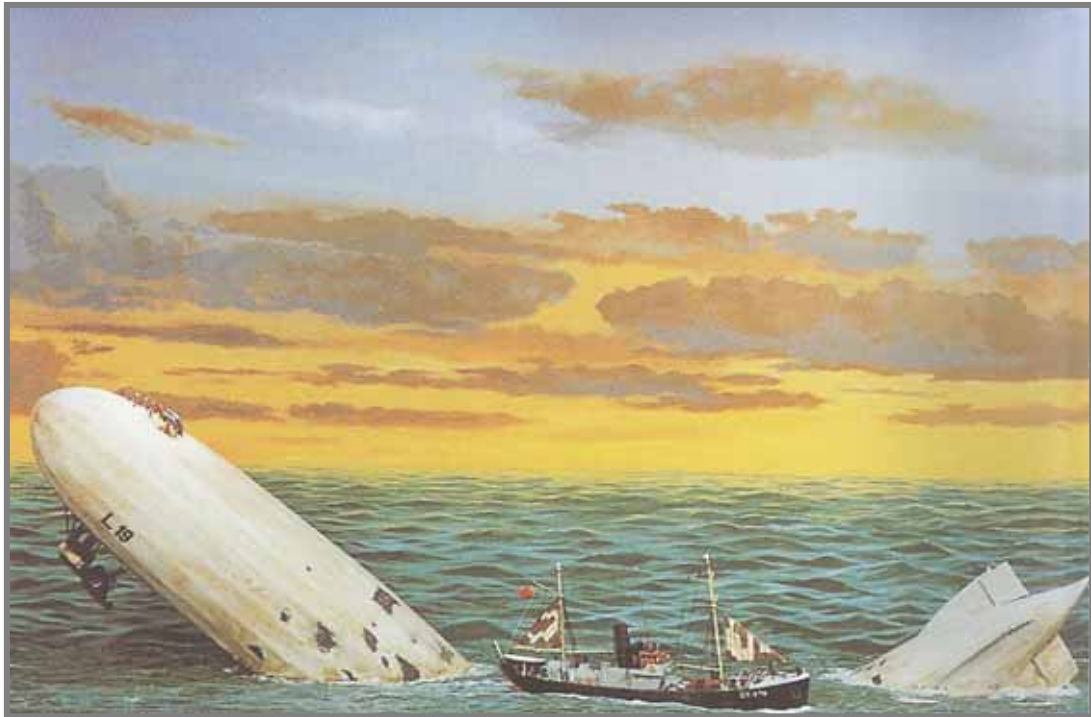
Ich grüße Frau und Kinder. Ein englischer Fischdampfer war hier, er wollte uns nicht retten. Er hieß „King Stephen“ und war aus Grimsby.

Loewe



Heroische Ereigniskarte von 1916

Durch diese Nachrichten wurde die Tragödie in der Nordsee mit L 19 und „King Stephen“ propagandistisch in der Presse publiziert. Zahlreiche Gemälde und heroische Gedichte sind dadurch entstanden.



Gedenkstein in Nordholz auf dem Außengelände des Aeronauticums: „Dem Gedenken der im Dienst der Marine-Luftschiffahrt gebliebenen Kameraden“

Literatur:
Rundbrief-Artikel von Karl Hofmeister für die Arbeitsgemeinschaft Zeppelinpost 200